



**Predigt zu Ostern 2021  
über Matthäus 28,1-10  
von Pfarrerin Angela Scharf**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Ostern – endlich. Schon Anfang der Woche war das Wetter österlich – die Sonne schien, die Osterglocken leuchteten, Menschen atmeten auf, freuten sich. Sie auch?

Gärten und Balkonkästen wurden schön gemacht, es wurde geschmückt, drinnen und draußen.

Ostern – endlich, das Fest des Lebens, der Sieg Gottes über den Tod.

Wie ganz anders begann der erste Ostermorgen, damals kurz nach Jesu Tod.

Da war Trauer das beherrschende Gefühl bei Jesu Jüngern und den Frauen, die ihm nachgefolgt waren.

Zwei Frauen zog es zum Grab, einmal nachgucken, ihm dort nahe sein.

So, wie es viele nach der Beerdigung eines geliebten Menschen zu dessen Grab zieht, nachsehen, vielleicht etwas richten, in Gedanken bei dem Verstorbenen, der Verstorbenen sein.

Lesen wir, was Matthäus über den Gang der beiden Marias zum Grab Jesu schreibt:

*28,1) Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen.*

*2a) Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben.*

Keine Grabesstille, kein ruhiges Verweilen am Grab. Stattdessen ein Erdbeben – völlig aus dem Nichts, völlig unvorbereitet. Reicht es nicht, dass Jesus tot ist – sollen nun auch sie sterben?

Was mag den beiden wohl durch den Kopf gegangen sein?

Was für ein ungewöhnliches Ereignis und es wird noch ungewöhnlicher.

*2 b) Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.*

*3) Seine Erscheinung war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee.*

*4) Die Wachen aber erbebten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot.*

Ach ja, da waren ja noch die römischen Bewacher des Grabes. Sie sollten dafür sorgen, dass niemand den Leichnam Jesu stiehlt oder sonst etwas anrichtet. Es sollte alles nach Plan verlaufen mit Jesu Tod und Grab, was ja bisher auch gut geklappt hatte – also aus Sicht der römischen Behörden.

Aber jetzt dreht sich da etwas ganz gewaltig. Die Wachen erstarren vor Furcht ob des Engels, der da erschienen ist. Sie sind nicht mehr dabei, bei dem, was folgen soll. Sie sind wie tot, wie nicht anwesend. Der Engel hat für sie keine Botschaft, sondern für die zwei Marias. Und so wendet er sich an sie:

*5) Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht.*

*6) Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt und seht die Stätte, wo er gelegen hat;*

*7) und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern: Er ist auferstanden von den Toten. Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt.*

Was für eine Botschaft, die die Marias da zu hören bekommen und selbst sehen sollen.

Vor ihren Augen hat der Engel den Stein vom Grab weggewälzt und nun sehen sie selbst – Jesus ist nicht mehr da. Jesus ist nicht da.

Ob die Frauen erschrocken sind? Dachten, Jesu Leichnam wäre doch gestohlen worden – von wem auch immer?

„Er ist auferstanden“ hören sie. Hier ertönt zum ersten Mal der Osterruf.

„Er ist auferstanden“ – seit knapp 2000 Jahren erklingt er nun, in der Osternacht oder am frühen Ostermorgen, gesprochen oder gesungen, voller Staunen oder voller Freude, eine einzelne Stimme oder ein Chor.

Er ist auferstanden – jetzt ist Ostern!

Aus der Trauer darf Freude werden, das Leben hat Gott gegeben.

Er ist auferstanden – damals und für immer und ewig.

Der Engel redet weiter. Er schickt die Frauen zu Jesu Jüngern, sie sollen die frohe Botschaft weitersagen. Nicht für sich behalten, sondern in die Welt hinaustragen.

Das ist auch uns aufgetragen – die gute Nachricht von Auferstehung und Leben den Menschen weitersagen, in unseren Familien, in unseren Freundeskreisen und immer weiter.

Die Jünger würden Jesus begegnen, so sagt es der Engel.

Das gilt für uns nicht mehr, denn nach Ostern kommt noch Himmelfahrt, ab dann ist Jesus auch als Auferstandener nicht mehr so auf dieser Erde zu erfahren, wie in der Zeit zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt.

Und was machen die Frauen?

8) *Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen.*

Die beiden Marias nehmen den Auftrag des Engels an und gehen eilends, wie es heißt, los, mit Furcht und großer Freude. Die Freude über Jesu Auferstehung ist größer als alle Furcht vor Erdbeben, als alle Angst vor der Reaktion der Jünger.

9) *Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid begrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder.*

10) *Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.*

Die Frauen erleben, was sie den Jüngern weitersagen dürfen. Sie sehen Jesus. Und sie erkennen ihn sofort – keine Verwechslung, keine Zweifel, kein Nachfragen.

Ja, das ist er – er lebt und er zeigt sich ihnen, den Frauen.

Warum zeigt er sich zuerst den beiden Frauen und danach den Jüngern?

Weil sie sich auf den Weg zum Grab gemacht haben, während die Jünger sich verkrochen haben?

Weil sie offener sind für die Frohe Botschaft als die Männer?

Oder weil kein Mann Neuigkeiten so schnell verbreiten kann wie eine Frau?

Die beiden Marias fallen vor ihm auf die Knie, auf den Boden – eine alte Gebetsgeste.

Die Furcht ist immer noch da ob all dieser Ereignisse. So spricht Jesus, wie schon der Engel zuvor, zu ihnen: *Fürchtet euch nicht!*

Und er wiederholt den Auftrag des Engels:

*Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.*

Das muss unbedingt geschehen, die Jünger müssen dort hingehen.

Jesus wird ihnen nicht auf ihrem Weg erscheinen, wie er den Frauen auf ihrem Weg erschienen ist.

Sie müssen sich selbst auf den Weg machen, sie müssen sie wollen – diese Begegnung mit dem Auferstandenen.

Von nichts kommt nichts – so heißt es ja manchmal.

Wer sich nicht auf den Weg macht wie die Frauen zum Grab oder dann die Jünger nach Galiläa, der erlebt Jesus nicht.

Ist das heute ähnlich?

Wer sich abschottet und abkapselt – äußerlich und innerlich, den erreicht die frohe Osterbotschaft nicht?

Auf jeden Fall hat sie es schwerer.

Und ich frage mich.

Mache ich mich eher auf den Weg hin zu Jesus oder schotte ich mich eher ab?

Wie offen bin ich für die frohe Botschaft der Auferstehung?

Und wie verändert sie mich?

Lässt sie mich lachen vor Freude?

Ja, kann ich dem Tod ins Gesicht lachen, wie es alter Brauch des Osterlachens in den Kirchen ist?

Freue ich mich über das Leben, das Gott mir schenkt? Jetzt schon und erst recht in der Auferstehung?

Ja, ich freue mich darüber, dass Gott, der Lebendige, größer und stärker ist als alle anderen Mächte, stärker als die Diktatoren dieser Erde, stärker als Gewalt und Krieg, stärker als der Tod.

So feiere ich Ostern – ganz drei Tage lang.

Sie auch?

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.